

2018

# Dokumentation

## Runder Tisch – 2. Veranstaltung

### Glücksspielsucht bei Menschen mit Migrationserfahrung



21. März 2018  
Oranienstraße 106 in 10969 Berlin



Mit freundlicher Unterstützung der

Senatsverwaltung  
für Gesundheit, Pflege  
und Gleichstellung



## Einleitung

Am 21. März 2018 fand die zweite Veranstaltung des Runden Tisches „Migrationserfahrung und Glücksspielsucht“ in Räumlichkeiten der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung statt. Menschen mit Migrationserfahrung standen als besondere Risikogruppe für die Entwicklung eines problematischen Glücksspielverhaltens im Fokus der Veranstaltung.

Glücksspieler\_innen mit Migrationserfahrung weisen aufgrund situativer Bedingungen der Migration ein erhöhtes Glücksspielsuchtrisiko auf.<sup>1</sup> Angebote der Suchtprävention richten sich jedoch deutlich seltener an Menschen mit Migrationserfahrung als an die Allgemeinbevölkerung.<sup>2</sup>

Angesichts der Tatsache, dass bisher kaum Informationen über die Gestaltung von präventiven Angeboten für Menschen mit Migrationserfahrungen vorhanden sind, wurden fünf Strategien für migrationssensible Gesundheitsförderung<sup>3</sup> diskutiert, um Menschen mit Migrationserfahrung früher zu erreichen.

**Ziel des Runden Tisches** ist die Förderung der Verständigung unter verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Akteuren, um Synergieeffekte für die Entwicklung migrationsensibler Präventionsstrategien zu nutzen. Der Runde Tisch berücksichtigt dabei bewusst und systematisch die sozioökonomische und kulturelle Vielfalt von Lebensweisen und Wertesystemen der Berliner Bevölkerung.

## Menschen mit Migrationserfahrung in Berlin

Hochgerechnet auf die 16- bis 70-jährige Bevölkerung in Deutschland kann für 2017 von ca. 326.000 problematisch und ca. 180.000 pathologisch pathologisch Glücksspielenden ausgegangen werden.<sup>4</sup>

Hinsichtlich soziodemografischer Merkmale stellt die BZgA im Ergebnis ihrer Repräsentativerhebungen fest, dass

- männliches Geschlecht,
- ein Alter bis 25 Jahre,
- ein niedriger Bildungsstatus und
- ein Migrationshintergrund

das Risiko für mindestens problematisches Glücksspielverhalten erhöhen.<sup>5</sup> Eine differenzierte Betrachtung nach Herkunftsland ergibt, dass unter den Befragten mit mindestens problematischem Glücksspielverhalten ein deutlich höherer Anteil von Personen einen türkischsprachigen und osteuropäischen Hintergrund aufweist als in den Kontrollgruppen.<sup>6</sup> Ein ähnliches Bild zeigt sich sowohl im ambulanten als auch im stationären Versorgungsbereich. Hier liegt der Anteil der „Patient\_innen mit Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen, die einen Migrationshintergrund haben, deutlich über dem in der Gesamtgruppe und auch deutlich über dem in der

---

<sup>1</sup> vgl. PAGE-Studie 2011; Jahrbuch Sucht 2015

<sup>2</sup> vgl. Bundesgesundheitsblatt 58 (6)

<sup>3</sup> Kreuter et al. 2003

<sup>4</sup> vgl. Banz / Lang 2017: 126

<sup>5</sup> vgl. Banz / Lang 2017: 15

<sup>6</sup> vgl. Banz / Lang 2017: 133

Allgemeinbevölkerung. Insbesondere bei den stationär Behandelten mit Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen ist der Anteil derer mit Migrationshintergrund fast dreimal so hoch wie in der stationären Gesamtgruppe (37 % vs. 13 %)“<sup>7</sup>.

Es sei jedoch erwähnt, dass eine Glücksspielabhängigkeit viele Ursachen hat und es keine allgemeingültigen Auslöser gibt. Gemäß bio-psycho-sozialem Ansatz interagieren bei der Suchtentstehung psychologische, soziale und biologische Faktoren miteinander.<sup>8</sup> Die genannten soziodemografischen Merkmale erhöhen lediglich die Wahrscheinlichkeit für die Entwicklung einer Glücksspielabhängigkeit und/oder negative Begleiterscheinungen, sind jedoch nicht mit Ursachen oder Kausalität gleichzusetzen.

Im Land Berlin beziffern aktuelle Erhebungen die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund auf 1.207.052 (darunter: 495.770 Deutsche mit Migrationshintergrund und 711.282 Ausländer). Die sieben größten Bevölkerungsgruppen Berlins mit Migrationshintergrund kommen aus den folgenden Herkunftsgebieten:

	Deutsche mit Migrationshintergrund (n = 495.770)	Ausländer (n = 711.282)	Gesamt
<b>Islamische Länder</b>	176.500	229.414	<b>405.914</b>
<b>EU</b>	114.088	272.043	<b>386.131</b>
<b>Türkei</b>	80.102	98.121	<b>178.223</b>
<b>Arabische Länder</b>	50.606	88.001	<b>138.607</b>
<b>Polen</b>	53.484	56.856	<b>110.340</b>
<b>Ehemaliges Jugoslawien</b>	24.465	56.710	<b>81.175</b>
<b>Russische Föderation</b>	32.305	23.568	<b>55.873</b>

**Tabelle 1: Die sieben größten Bevölkerungsgruppen Berlins mit Migrationshintergrund nach Herkunftsgebieten**

Weiterhin wurden im Zeitraum Januar 2016 bis Juni 2018 insgesamt 1.061.544 Asylanträge (2016: 745.545; 2017: 222.683; 01-06.2018: 93.316) in Deutschland gestellt.<sup>9</sup> Vor dem Hintergrund der genannten Risikofaktoren hat die Zusammensetzung der Berliner Bevölkerung mit einem hohen Anteil von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Asylsuchenden eine besondere Bedeutung.

Die Schlussfolgerung, dass Menschen mit Migrationshintergrund grundsätzlich von einem erhöhten Glücksspielsuchtrisiko betroffen sind, wäre jedoch voreilig. Als Risikofaktor für Glücksspielsuchtspezifische Probleme stehen eher die situativen Migrationsbedingungen im Fokus. Denn gemäß stresstheoretischem Phasenmodell<sup>10</sup> sind Prozesse der Migration mit Belastungsfaktoren wie beispielsweise Entwurzelung, Anpassungsanforderungen, Sprachbarrieren, kulturellen Konflikten, sozialen Veränderungen und der Trennung von Familienmitgliedern verbunden. Glücksspiele können als Rückzugsmöglichkeit aus dem belastend erlebten Alltag erlebt werden und negative Gefühle wie Wut, Ärger, Enttäuschung und Überforderung kompensieren. Die Anpassung an fremde geistige und materielle Kulturgüter erhöht die Wahrscheinlichkeit der

<sup>7</sup> Künzel / Brand et al. 2015: 4

<sup>8</sup> vgl. Egger 2015: 53

<sup>9</sup> Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2018): 4

<sup>10</sup> vgl. Bensel / Tuncay 2013: 158f

Inanspruchnahme von Glücksspielen, sofern diese in der Kultur des Einwanderungslandes eine hohe Akzeptanz besitzen und Glücksspiele öffentlich praktiziert werden.<sup>11</sup>

## Soziokulturelle Strategie im Fokus

Damit glücksspielsuchtspezifische Prävention für Menschen mit Einwanderungsgeschichte umgesetzt werden kann, bedarf es der Weiterentwicklung diversitygerechter Präventionsstrategien. Grundvoraussetzung für den Erfolg kultursensibler Prävention ist interkulturelles Arbeiten. Dazu gehören sowohl die Einbeziehung der Zielgruppe als auch die Kooperation mit Multiplikator\_innen und Ansprechpartner\_innen der entsprechenden kulturellen Gruppen vor Ort.

Im Rahmen der ersten Veranstaltung des Runden Tisches tauschten sich die Teilnehmenden<sup>12</sup> zu verschiedenen Strategien für eine migrationsensible Prävention<sup>13</sup> von Glücksspielsucht aus und bestimmten die weitere Ausrichtung des Runden Tisches. Die meisten Stimmen erhielt die soziokulturelle Strategie, sodass sich die zweite Veranstaltung des Runden Tisches vor allem um den Austausch und die Einbeziehung von Kulturvereinen, religiösen Einrichtungen sowie kulturell tätigen Persönlichkeiten drehte.

Strategie	Beschreibung	Gesammelte Ideen für die Umsetzung im Rahmen des 1. Runden Tisches
<b>Soziokulturelle Strategie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Anknüpfung an soziale und kulturelle Werte und Eigenschaften (Tiefenstruktur) der adressierten Bevölkerungsgruppen</li> <li>Beispielsweise durch das Kennenlernen normativer Praktiken und Überzeugungen der einzelnen Bevölkerungsgruppen</li> </ul> <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Produktive Nutzung der kulturellen Praktiken für die Gestaltung der Präventionsmaßnahmen</li> </ul> <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Schwer zu entschlüsseln</li> <li>Simplifizierung / Stereotypisierung kultureller Unterschiede</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Kapazitäten des entstandenen Netzwerkes im Rahmen des Runden Tisches nutzen</li> <li>Kultur-Vereine, religiöse Einrichtungen sowie bekannte, kulturell tätige Persönlichkeiten (Sänger, Autoren, etc.) in die Vermittlung von Glücksspielsuchtprävention einbeziehen</li> <li>Imame verschiedener Moscheen ansprechen, damit diese in ihren Freitagspredigten das Thema Glücksspiel und Glücksspielsucht behandeln</li> <li>Jugendtreffs und Frauentreffs als Orte von Prävention nutzen</li> <li>Schlüsselpersonen aus den Communities als Präventionsmultiplikatoren anwerben</li> <li>Der arabischen Tagesschau einen Beitrag zur Prävention von Glücksspielsucht anbieten</li> <li>Den türkischen-sprachigen Radiosender Metropol FM als Info-Kanal nutzen</li> </ul>

<sup>11</sup> vgl. Meyer / Bachmann 2011: 108

<sup>12</sup> Eine Auflistung der teilnehmenden Einrichtungen finden Sie im Anhang

<sup>13</sup> Kreuter et al. 2003; eine Übersicht finden Sie im Anhang

Ziel der zweiten Veranstaltung war es, die Kapazitäten des entstandenen Netzwerkes im Rahmen des Runden Tisches zu nutzen und Schlüsselpersonen aus den Communities einzubeziehen. So stellten sich u.a. die folgenden Einrichtungen/Projekte dem Netzwerk vor:

- Café Beispiellos  
Das Café Beispiellos richtet sich berlinweit an glücksspielsuchtgefährdete und glücksspielsüchtige Menschen sowie deren Angehörige, die professionelle Unterstützung suchen. Das Angebot umfasst individuelle Beratungsgespräche, Paar- und Familiengespräche, angeleitete Gesprächsgruppen für Betroffene und Angehörige, Krisenintervention, Kurzberatung zur Schuldenregulierung, Therapieberatung, Informationsveranstaltungen sowie die Vermittlung in ambulante/stationäre Rehabilitation, betreutes Einzelwohnen und weiterführende Hilfeinrichtungen.
- Frühinterventionsprojekt für Glücksspieler\_innen mit Migrationshintergrund  
Das Frühinterventionsprojekt ist ein berlinweites Angebot, welches sich an Menschen mit Migrationshintergrund, deren Angehörige und Bezugspersonen sowie Multiplikator\_innen richtet. Das Angebot umfasst aufsuchende Arbeit zur Früherkennung von Glücksspielsucht, mehrsprachige Erstgespräche und Vermittlung sowie Unterstützung für Multiplikator\_innen. Alle Unterstützungsangebote werden mehrsprachig und bei Bedarf auch direkt vor Ort zur Verfügung gestellt.
- Stadtteilmütter  
Mütter und Großmütter werden als Stadtteilmutter ausgebildet und geben ihr Wissen wiederum an andere Mütter/Eltern in der Nachbarschaft weiter. Stadtteilmütter besuchen Familien mit Kindern zu Hause in ihrer Wohnung und informieren während der jeweils zweistündigen Sitzungen u.a. zu den Themen Gesundheitsförderung, Suchtvorbeugung und Umgang mit Medien.

## Graphic Recording

Im Rahmen der anschließenden Diskussion wurde das Thema Migrationserfahrung und Glücksspielsucht von verschiedenen Seiten beleuchtet. Die Diskussionsrunde wurde mittels Graphic Recording protokolliert wie den folgenden Zeichnungen entnommen werden kann.

21.03.2018

## 2. RUNDER TISCH



123COMICS

21.03.2018



## 2. RUNDER TISCH MIGRATIONSERFAHRUNG + GLÜCKSSPIELSUCHT



### AUSTAUSCH UND DISKUSSION



123COMICS

## Weiterführung des Runden Tisches

Um die Verständigung der verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Akteure zu fördern und Synergieeffekte zu nutzen, wird der Runde Tisch „Migrationserfahrung und Glücksspielsucht“ am 30.08.2018 fortgesetzt. Der Schwerpunkt des nächsten Veranstaltungstages wird erneut auf der soziokulturellen Strategie liegen.

## Über das Präventionsprojekt Glücksspiel

Das Präventionsprojekt Glücksspiel ist ein Projekt der pad gGmbH und wird im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung durchgeführt. Das Angebot umfasst vielfältige Maßnahmen zur berlinweiten Prävention von Glücksspielsucht. Das Leistungsspektrum basiert auf folgenden Säulen:

- Information, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung von Fachkräften und Institutionen
- Vernetzung und Kooperation
- Weitervermittlung ins Hilfesystem
- Dokumentation und Evaluation

## Weiterführende Links

Webseite des Präventionsprojekts Glücksspiel

<https://www.fauler-spiel.de/>

Materialdatenbank

<http://material.fauler-spiel.de/>

Anmeldung für den Newsletter des  
Präventionsprojektes Glücksspiel | pad gGmbH

<https://www.fauler-spiel.de/newsletter/>



## Literatur

- Banz, Markus; Lang, Peter (2017): Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2017 und Trends. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Köln.
- Bensel, Wolfgang; Tuncay, Mete (2013): Beratung und Behandlung von Glücksspielern mit türkisch-orientalischem Migrationshintergrund. In: Jörg Petry (Hg.): Differentielle Behandlungsstrategien bei pathologischen Glücksspielen. Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 156–168.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2018): Aktuelle Zahlen zu Asyl.
- Egger, Josef W. (2015): Das biopsychosoziale Krankheits- und Gesundheitsmodell. Von der klassischen Psychosomatik zur biopsychosozialen Medizin. In: Josef W. Egger (Hg.): Integrative Verhaltenstherapie und psychotherapeutische Medizin. Ein biopsychosoziales Modell. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 53–83.
- Horn, Annett; Vogt, Dominique; Messer, Melanie; Schaeffer, Doris (2015): Health Literacy von Menschen mit Migrationshintergrund in der Patientenberatung stärken. Ergebnisse einer qualitativen Evaluation. In: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 58 (6), S. 577–583. DOI: 10.1007/s00103-015-2147-0.
- Kreuter, M. W.; Lukwago, S. N.; Bucholtz, D. C.; Clark, E. M.; Sanders-Thompson, V. (2003): Achieving Cultural Appropriateness in Health Promotion Programs: Targeted and Tailored Approaches. In: Health Education & Behavior 30 (2), S. 133–146. DOI: 10.1177/1090198102251021.
- Künzel, Jutta; Brand, Hanna; Braun, Barbara (2015): Klienten/Patienten mit HD Pathologisches Glücksspielen in ambulanter und stationärer Suchtbehandlung. Kurzbericht Nr. 1/2015. Deutsche Suchthilfestatistik 2013. IFT Institut für Therapieforschung. München.
- Meyer, Gerhard (2015): Glücksspiel. Zahlen und Fakten. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hg.): Jahrbuch Sucht 2015. Lengerich: Pabst Science Publishers, S. 140–155.
- Meyer, Gerhard; Bachmann, Meinolf (2011): Spielsucht. Ursachen, Therapie und Prävention von glücksspielbezogenem Suchtverhalten. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

## Anlagen

### Bislang teilnehmende Einrichtungen am Runden Tisch

- [1. FC Union Berlin e.V.](#)
- [Aufbruch Neukölln e.V.](#)
- [Berliner Gesellschaft für Integration mbH](#)
- [Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf](#)
- [Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg](#)
- [Bezirksamt Spandau](#)
- [BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH](#)
- [Café Beispiellos](#)
- [Charité – Arbeitsgruppe Spielsucht](#)
- [Confamilia](#)
- [DiTiB – Berlin](#)
- [Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH](#)
- [Frühinterventionsprojekt für Glücksspieler\\_innen mit Migrationshintergrund](#)
- [Integrationslotsinnen](#)
- [Islamische Föderation in Berlin e.V. \(IFB\)](#)
- [MontagsChance – Selbsthilfegruppe Spielsucht](#)
- [Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. | Guidance](#)
- [Peer to Peer](#)
- [Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung](#)
- [Spielbank Berlin](#)
- [Stadtteilmütter](#)
- [Verband für Interkulturelle Arbeit \(VIA\)](#)

## Strategien für migrationssensible Glücksspielsuchtprävention

Strategie	Beschreibung	Ideen für die Umsetzung
<b>Periphere Strategie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Materialien / Programme haben ein äußeres Erscheinungsbild kultureller Angemessenheit</li> <li>• Beispielsweise durch die Verwendung bestimmter Farben, Abbildungen, Schriften, Bilder oder deklarativer Titel</li> </ul> <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilder werden sofort wahrgenommen</li> <li>• Empfänglichkeit für präventive Botschaften wird gesteigert</li> </ul> <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigerung der Empfänglichkeit wirkt nicht ohne inhaltliche Anpassung der Botschaften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Negative Konsequenzen von Glücksspielsucht aufzeigen</li> <li>• Zielgruppen-/kulturspezifische Bilder und Symbole verwenden</li> <li>• Keine Bilder und Symbole mit Glücksspielbezug verwenden</li> <li>• Ein Informationsblatt / einen Leitfaden mit Hinweisen zur kultursensiblen Gestaltung von Materialien vorbereiten</li> </ul>
<b>Evidenzbezogene Strategie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikation von Gesundheitsrisiken für spezifische Bevölkerungsgruppen</li> <li>• Beispielsweise durch die Orientierung an epidemiologischen Studien zu speziellen Bevölkerungsgruppen bei der Gestaltung präventiver Maßnahmen</li> </ul> <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhöhung der Risikowahrnehmung in den adressierten Gruppen</li> </ul> <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stigmatisierungspotenzial und Widerstand</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Webseiten von Vereinen/Communities nutzen, um Informationen zum Thema Glücksspielsucht zu verbreiten</li> <li>• Nicht-deutsch-sprachige Selbsthilfegruppen bekannter machen</li> <li>• Abstinente Klienten aus der Community über ihr eigenes Erleben berichten lassen</li> <li>• Die Zahlen und Fakten nutzen, welche von Berliner Beratungsstellen bereitgestellt werden können</li> <li>• Die Bedeutung von Psychoedukation hervorheben</li> <li>• Radio-Interview mit Metropol FM durchführen</li> <li>• Pressemitteilung für türkische und arabische Zeitungen in den jeweiligen Sprachen bereitstellen</li> </ul>

<p><b>Sprachliche Strategie</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Muttersprachliche Vermittlung von Gesundheitsinformationen</li> <li>• Beispielsweise durch Übersetzung der Programminhalte von einer Sprache in die andere</li> </ul> <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlegend für effektive Kommunikation</li> <li>• Zentral für die Verbesserung des Zugangs</li> </ul> <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sinnentstellende Übersetzungen</li> <li>• Übersetzung ohne soziokulturelle Strategie kann zur Ablehnung des Angebots führen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Negative Konsequenzen von Glücksspielsucht aufzeigen</li> <li>• Zielgruppen-/kulturspezifische Bilder und Symbole verwenden</li> <li>• Keine Bilder und Symbole mit Glücksspielbezug verwenden</li> <li>• Ein Informationsblatt / einen Leitfaden mit Hinweisen zur kultursensiblen Gestaltung von Materialien vorbereiten</li> </ul>
<p><b>Einbeziehende Strategie</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Partizipation der adressierten Bevölkerungsgruppe in der Programmentwicklung und Durchführung</li> <li>• Beispielsweise durch die Einstellung von Mitarbeiter_innen, die den jeweiligen Bevölkerungsgruppen angehören, und die Ausbildung von Schlüsselpersonen aus diesen Bevölkerungsgruppen</li> </ul> <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützt sprachliche Strategien</li> <li>• Bietet wertvolle Einblicke in die soziokulturelle Tiefenstruktur</li> </ul> <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeit- und kostenintensiv</li> <li>• Mangelnde Verfügbarkeit von muttersprachlichem Personal</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mentor_innen aus dem Communitys ausbilden</li> <li>• Erfahrungen von glücksspielsüchtigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte abfragen</li> <li>• Kontakt zu den Vorständen der unterschiedlichen Moscheen suchen</li> <li>• Verstärkt auf die Jungenarbeit/Männerarbeit setzen</li> <li>• Vorbilder nutzen, welche die Sucht „besiegt“ haben</li> <li>• Einrichtung einer Fragestunde im Rahmen des Runden Tisches</li> <li>• Einbeziehung des Konsulats</li> </ul>

<p><b>Soziokulturelle Strategie</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anknüpfung an soziale und kulturelle Werte und Eigenschaften (Tiefenstruktur) der adressierten Bevölkerungsgruppen</li> <li>• Beispielsweise durch das Kennenlernen normativer Praktiken und Überzeugungen der einzelnen Bevölkerungsgruppen</li> </ul> <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Produktive Nutzung der kulturellen Praktiken für die Gestaltung der Präventionsmaßnahmen</li> </ul> <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwer zu entschlüsseln</li> <li>• Simplifizierung / Stereotypisierung kultureller Unterschiede</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kultur-Vereine, religiöse Einrichtungen sowie bekannte, kulturell tätige Persönlichkeiten (Sänger, Autoren, etc.) in die Vermittlung von Glücksspielprävention einbeziehen</li> <li>• Imame verschiedener Moscheen ansprechen, damit diese in ihren Freitagspredigten das Thema Glücksspiel und Glücksspielsucht behandeln</li> <li>• Jugendtreffs und Frauentreffs als Orte von Prävention nutzen</li> <li>• Schlüsselpersonen aus den Communities als Präventionsmultiplikatoren anwerben</li> <li>• Der arabischen Tagesschau einen Beitrag zur Prävention von Glücksspielsucht anbieten</li> <li>• Den türkischen-sprachigen Radiosender Metropol FM als Info-Kanal nutzen</li> <li>• Die Kapazitäten des entstandenen Netzwerkes im Rahmen des Runden Tisches nutzen</li> </ul>
---	---	---